

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstumm- und Gehörlosenhilfe
Band: 26 (1932)
Heft: 6

Artikel: Ostern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-927028>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bern, 15. März 1932

Schweizerische

26. Jahrgang

Behörlosen - Zeitung

Organ der Schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats, mit der Beilage:

„Der Taubstimmtenfreund“ am 1. jeden Monats.

Redaktion und Geschäftsstelle (interimes):
Frau Sutermeister, Belpstr. 39, Bern

Postcheckkonto III/5764 - Telephon Volkwerk 72.37

Nr. 6

Abonnementspreis:

Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark

Insertionspreis:

Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.

Redaktionsluß vier Tage vor Erscheinen

Zur Erbauung

Zwei Passionsworte Jesu.

Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. (Joh. 14, 27.)

Eine unserer größten Nöte ist der Unfriede. Mit Gott und Menschen liegt mancher in schwerem Zerwürfniß. Haß und Feindschaft vergiften Familie, Gemeinde und Volk. Wie ganz anders steht Christus da! Er ist der große Friedebringer, sein Evangelium eine sieghafte Friedensbotschaft. Er selbst ist mit Gott, dem Vater eins. Mit dem Vater will er auch alle Menschen vereinigen. Zur innigen Gotteseinigkeit führt er ihre Herzen. Aber er bringt auch Frieden in die menschliche Gemeinschaft, in die Familien, Gemeinden, in das Erwerbs- und Gesellschaftsleben, unter die Völker. Aller Haß und alle Feindschaft hat ein Ende, wo sein Evangelium der Liebe leuchtet. Gewalt und Ungerechtigkeit hören auf. Die Völker verbinden sich in brüderlicher Gemeinschaft. Die Waffen werden niedergelegt, denn sie sind alle Brüder, Kinder eines Vaters! Darum bedeutet unser Glaube an Christus auch den Glauben an den Frieden.

Jetzt ist meine Seele betrübt. Und was soll ich sagen? Vater, hilf mir aus dieser Stunde! Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen. (Joh. 12, 27.)

Achte einmal, wie sich Jesus im Leiden zurecht findet! Er hat gelitten wie wir, dieselbe Betrübnis der Seele, dieselbe Anfechtung. Nichts

blieb ihm erspart. Er hat leiden müssen wie ein Sünder, wie eigentlich nur wir sollten leiden müssen. Er ist auch hierin uns gleich geworden. Aber er hat sich im Leiden besser zurecht gefunden als wir. Zwar ist es auch ihm nicht leicht gefallen. Er rief: „Vater, hilf mir aus dieser Stunde!“ Nicht war, so rufen auch wir? So schreit es täglich tausendfach gen Himmel. Aber Jesus fügt hinzu, als wollte er sich selbst zurechtweisen: „Doch dazu bin ich in diese Stunde gekommen.“ Wozu denn? Um zu leiden? Um betrübt zu sein? Nein, sondern damit ihm der Vater aus dieser Stunde helfen kann. Ja, er hilft aus solchen Stunden. Darum sind es heilige Stunden!

Gebet. Herr, es ist nicht immer leicht, die Wege zu gehen, die wir gehen sollen. Wie viel schwerer ist es, sie gern und freudig zu gehen! Gibt uns mehr Kraft und Glaube, mehr Liebe, mehr Mut. Herr, wir glauben, daß du solches tun kannst. Amen.

Ostern.

Seelig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen. (Matth. 5, 9.)

Der Ostergruß Jesus Christus war: „Friede sei mit euch!“ Er hat uns den Frieden erworben und ist somit der Friedensstifter. In die Herzen der Geistlich-Armen, der Leidtragenden, der Hungernden und Durstenden nach Gerechtigkeit, in die Herzen derer, die an ihn glauben, ergießt sich sein Friede. Sie sind gesinnet, wie er gesinnet war; sind friedliebend und somit Friedensstifter. So viel an ihnen ist, halten sie mit allen Menschen Frieden. Sie suchen ihn zu erhalten durch Freundlichkeit, Geduld, Sanftmut, Verträglich-

keit, Nachgiebigkeit, Veröhnlichkeit, Selbstbeherrschung und Selbstverleugnung. Somit sind sie Brüder und Schwestern Jesu und als solche Gottes Kinder.

Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben durch unsern Herrn Jesum Christum. (1. Kor. 15, 57.)

Solch einen Sieg kennt die Menschheitsgeschichte keinen, wie den Sieg der Auferstehung Jesu Christi. Ostern ist das Siegesfest. Zur Osterzeit herrscht Siegerstimmung. An Ostern weht die Siegespalme so hoffnungsreich. Wir lassen uns nicht niederdrücken durch eigene und fremde Sünden, durch die Trübsale in der Welt, durch die Enge, die uns einzwängen will, durch das Unrecht, das jetzt noch in der Welt herrscht, durch die Ungerechtigkeit, die drohend das Haupt erhebt; nein, Jesus hat alles das überwunden. Christi Sieg ist unser Sieg. Wir stellen uns im Glauben unter seine Siegesmacht. In der Gemeinschaft mit ihm nehmen wir an seinem Siege teil. Er ist unser Heiland mit seiner Auferstehungskraft.

Zur Belehrung

Benito Mussolini. (Schluß)

Als es ihm endlich besser ging, kam er nach Mailand. Da erscholl der Freudenruf: Mussolini! Aber bald kam die Nachricht von der unglücklichen Schlacht zu Caporetto am 22. Oktober 1917. Ein siebzehnjähriger Faschist war gefallen, dem Mussolini im „Popolo d'Italia“ einen ergreifenden Nekrolog gewidmet hat. Im Februar 1919 hielten die Bolschewisten in Mailand unter Absingung des Liedes von der roten Fahne eine große Heerschau ab, während 145 Faschisten in einem Saal der Altstadt in bescheidener Versammlung tagten. Jetzt gab er dem „Popolo d'Italia“ den Untertitel „Zeitung der Kämpfer und Erzeuger“. Zunächst traf ihn noch eine Wahlniederlage, aber im Mai 1921 erfocht er in Mailand, Bologna, Pavia und Ferrara einen glänzenden Sieg und trat als Führer von 33 Sigen in die Kammer in Rom ein.

Nach dem Wahlsieg feierten die Faschisten in ergreifender Weise die Beerdigung des Jünglings Aldo Sette, der, weil er dem Faschismus angehörte, in Mailand ermordet worden war. Zum erstenmal sah Mussolini die faschistischen

Reihen machtvoll geordnet durch die ganze Stadt marschieren und sich auf dem Friedhof sammeln, wo sie sich im Viereck aufstellten. Auf ein Kommando ließen sie sich in frommem Schweigen auf die Knie nieder, schweigend verging so eine lange Minute innerer Sammlung. Dann, auf einen Trompetenstoß, erhoben sie sich schnell und entboten, immer noch schweigend, dem auf der Bahre liegenden Kameraden, mit aufgehobenem Arm, in römischer Weise den letzten Gruß: „Eja, Eja, alalà“. Und als der Führer Mussolini, wie beim militärischen Appell, mit machtvoller Stimme rief: „Kamerad Aldo Sette!“ da donnerte ihm der einstimmige Ruf der Faschisten entgegen „Hier“, als wollten sie damit beweisen, daß der Tote nicht gestorben sei, sondern in jedem seiner Kameraden weiterlebe.

Das Wahrzeichen der neuen, von Mussolini gegründeten Hierarchie (Priesterherrschaft) ist das schwarze Hemd, ein Nachfolger der Rothemden Garibaldis, es ist die Verkörperung gleichen Mutes, aber ernsterer Opfer als das Garibaldihemd. Der italienische Faschismus ist die mächtigste Schöpfung eines persönlichen und nationalen Machtwillens: er verkörpert Behendigkeit, Lebenskraft, Eifer und vor allem Jugend.

Die Ermordung des Abgeordneten Matteotti warf später, als Mussolini die Verantwortlichkeit übernommen und jede Gesetzwidrigkeit strengstens verboten hatte, ein schiefes Licht auf die Dinge. Man darf nicht vergessen, daß die Jünglinge sich rächten für die häufigen Ueberfälle, denen sie im In- und Ausland ausgesetzt waren. Wie alle lebensvollen, kühnen Geschöpfe wurde auch der Faschismus als Rebell empfangen und es kostete viel Abenteuer, bis die Italiener sich daran gewöhnen konnten.

Mussolini ist Gegner des Parteiwesens, er strebt an: Ein Volk, eine Nation, ein Staat, ein Reich. Vier Tage nach dem großen Wahlsieg und dem Marsch auf Rom rief er vom Balkon des Regierungsgebäudes den ihm zjubelnden Anhängern zu: „Nieder mit allen Parteien, allen, auch der unsern, die Nation soll gerettet werden“. Mussolini war auf Wunsch des Königs nach Rom gekommen. Um die Mittagszeit verließ er den Quirinal, den Palast des Königs, und begab sich in sein Hotel, um die großen Entscheidungen zu treffen. Um drei Uhr erklangen Trommelwirbel und flatterten die Fahnen auf. Der Duce stellte sich an die Spitze der faschistischen Truppen, die in prächtiger Ord-